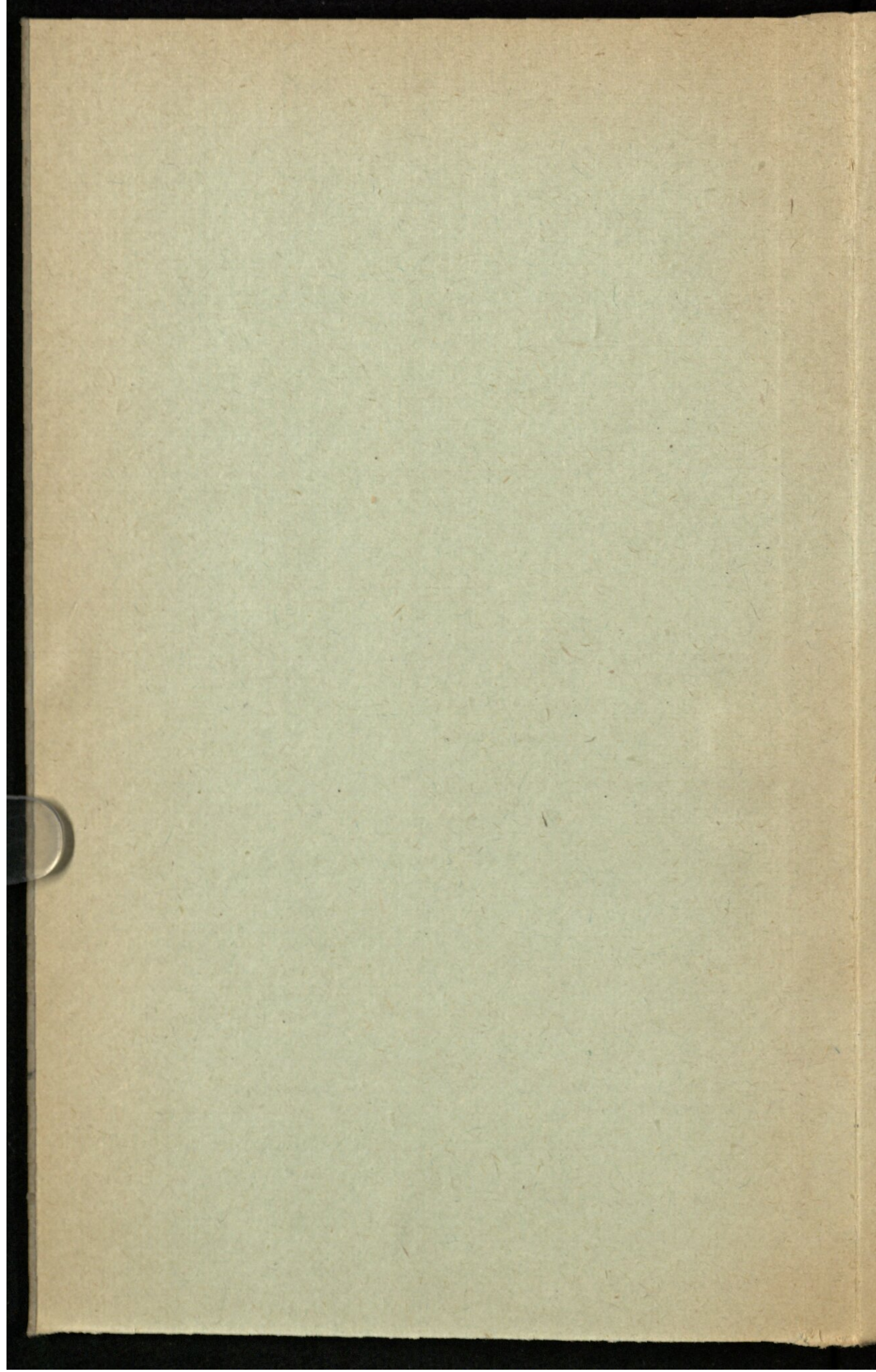
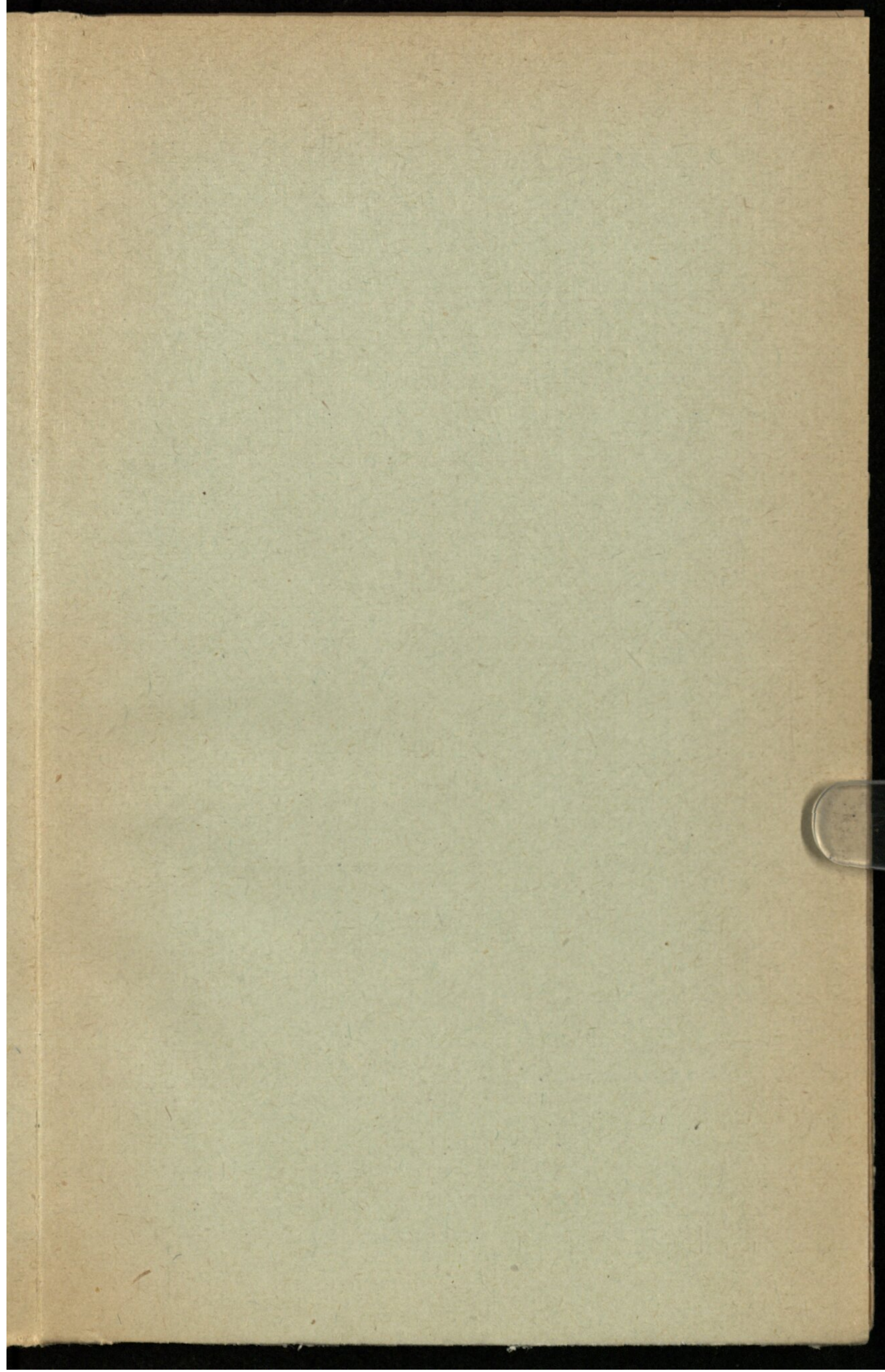


Her

Slg. Her

4278





Slg. Her 4278

4278

DIE FEEN.

ROMANTISCHE OPER IN DREI AKTEN

VON

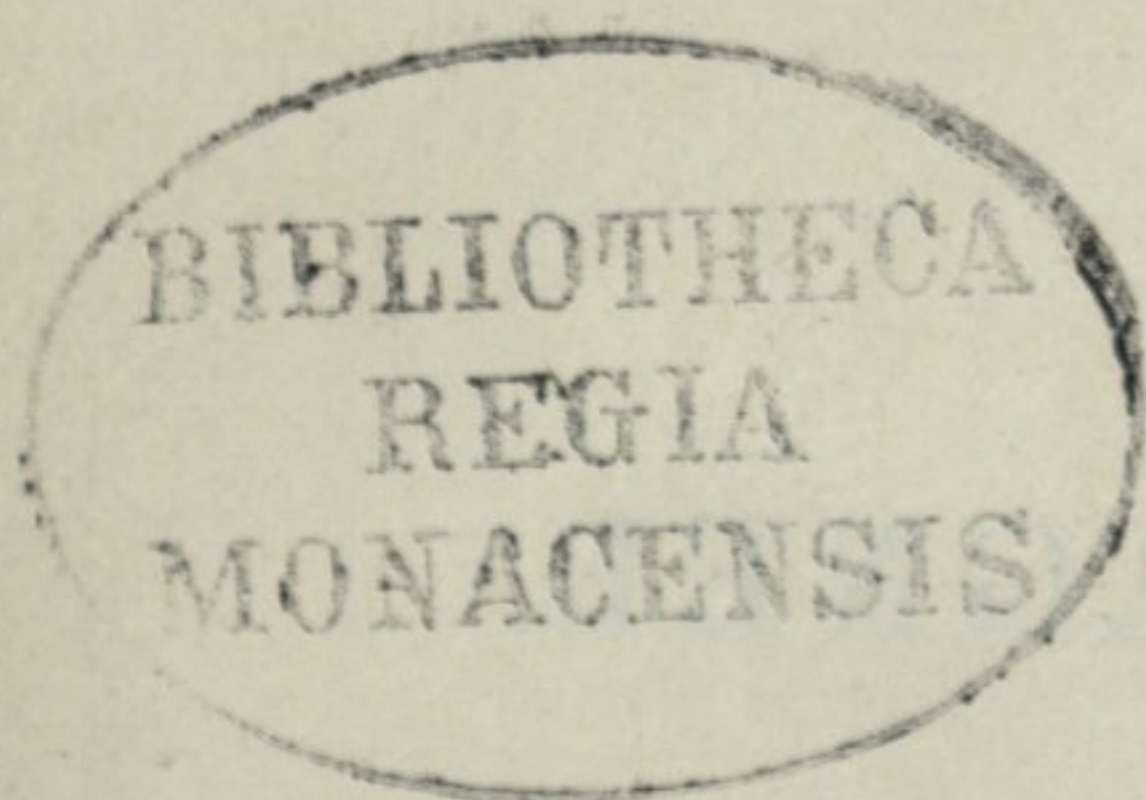
RICHARD WAGNER.

EIGENTHUM DES VERLEGERS FÜR ALLE LÄNDER.

K. FERD. HECKEL IN MANNHEIM.

GR. BAD. HOFMUSIKALIENHANDLUNG.

PREIS 60 PFENNIGE.



PERSONEN.

DER FEENKÖNIG.

ADA
ZEMINA } FEEN.
FARZANA }
ARINDAL, KÖNIG.

GUNTHER }
MORALD } SEINE FREUNDE UND GEFÄHRTEN.
GERNOT }

LORA, SEINE SCHWESTER.

DROLLA, DEREN DIENERIN.

HARALD, EIN HEERFÜHRER.

EIN BOTE.

DES ZAUBERERS GROMA STIMME.

ARINDAL'S UND ADA'S KINDER.

EDELFRAUEN, DIENERINNEN, VOLK UND KRIEGER.

FEEN UND GEISTER, EHERNE MÄNNER.



Erster Aufzug.

(*Feengarten.*)

Chor der Feen; unter ihnen Zemina und Farzana.

Chor.

Schwinget Euch auf,
Schwinget Euch nieder,
Glücklicher Feen zarte Gestalten!
Denn unvergänglicher Schöne
Allbelebender Hauch
Durchweh't die herrlichen Welten,
Athmet froh dieser Kreis.

Farzana.

Warum, Zemina, seh' ich Dich so traurig?

Zemina.

Soll ich, wie Du, mich dieser Stunde freu'n,
Da ihre Zier für immer bald verschwunden?

Farzana.

Schon für verloren hältst Du uns're Ada,
Weil sie, um den verweg'nen Sterblichen,
Dem sie in toller Liebe zugethan,
Für immer zu besitzen,
Freiwillig der Unsterblichkeit entsagt?

Zemina.

Du weisst, dass sie noch sterblich werden kann
Da sie, entsprossen zwar von einer Fee,
Ein Sterblicher jedoch ihr Vater ist.

Farzana.

Doch weisst Du auch, was ihr und ihrem Gatten
Vom Feenkönig auferlegt?
Glaub' mir, nicht kann's der Sterbliche erfüllen,
Und Groma selbst, der Zauberer, sein Freund
Soll weichen uns'rer Macht,
Und dann kehrt Ada ewig uns zurück!

Zemina.

Lass uns vereint denn streben, sie zu retten!

Zemina und Farzana.

Ihr Feen all!
Ihr Geister all!
Vernehmt, was wir verlangen!
Reicht Hülfe uns zu unserm Werk,
Den Sterblichen zu trennen
Von der geliebten Fee!

Chor der Geister und Feen.

Wir geben Hülfe
Und Beistand Euch!
Unsterblich soll sie bleiben!

Farzana und Zemina.

Reicht Hülfe uns zu unserm Werk,
Den Sterblichen zu trennen
Von der geliebten Fee!

Chor.

Wir helfen Euch bei Eurem Werk,
Den Sterblichen zu trennen
Von der geliebten Fee!

(Alle ab.)

Verwandlung.

Wilde Einöde.

Gernot, Morald und Gunther.

Gernot, später Arindal.

Was seh' ich, Morald, Ihr, und Gunther, Du?

Morald.

Wie, Gernot?

Gunther.

O komm in meine Arme!

Gernot.

Was Teufel, sagt, wie kommt Ihr doch hierher?

Gunther.

Erzähle Du, wie Dir's ergangen ist.

Morald.

Ja Gernot, melde eilig mir,
Wo ist Dein Herr, wo Arindal?
Von uns'rer Heimath komm' ich her,
Wo Alles traurig ich gelassen.
Der greise König starb dahin
Aus Gram um den verschwund'nen Sohn,
Der wilde Murald, unser Feind,
Verwüstet fürchterlich das Reich,
Begehrt die Schwester Arindal's,
Die heissgeliebte theure Lora!
Das einz'ge Mittel ist geblieben:
Ihn, der jetzt König ist, zu suchen,
Und dazu bot Groma uns die Hand,
Er, der seit alten Zeiten her
Beschützer ist des Königsstamm's;
Er lehrt uns, Arindal zu finden. —
Doch sage Du, was ist gescheh'n?

G u n t h e r.

Erzähle Freund, erzähle uns!

G e r n o t.

Nun denn, so hört mir Beide zu!
Ihr wisst, schon ist's acht Jahre her,
Dass ich mit Arindal verschwand.
Zum Jagen zogen wir hinaus,
Und schon begann die Nacht zu dämmern,
Als eine Hirschin sich uns zeigte,
So schön, als nimmer man geseh'n.
Der jagte Arindal nun nach
Mit unermüdlichem Bestreben,
Und als er nimmer sie erreichte,
Gelangten wir an einen Fluss,
In dem die Hirschin uns entschwand.
Verzweiflungsvoll stand Arindal,
Bis eine Stimme wir vernahmen,
Die mit entzückend holdem Klang
Den König mächtig nach sich zog.
Da sprang er plötzlich in die Fluthen,
Und ich, als treuer Diener, nach.

G u n t h e r.

Unglaublich!

G e r n o t.

Vor Schrecken wär' ich fast gestorben,
Doch als ich endlich mich gefasst,
War ich in einem Zauberschloss,
Und Arindal lag hingegossen
Zu eines schönen Weibes Füßen,
Sie sprach, zu ihm hinabgewandt:
„Ich liebe Dich, wie Du mich liebst,
Doch eh' ich ganz Dein Eigen bin,
Hast Du noch viel zu übersteh'n.
Vor Allem magst acht Jahre lang
Du nimmer fragen, wer ich sei!“ —

Trotz meinem grössten Widerstreben
Ging Arindal dies Bündniss ein! —
Wer sie getraut, ich weiss es nicht,
Doch schon zwei Kinder zeugten sie.
Acht Jahre flossen so dahin,
Und ob ich schon nach Haus mich sehnte,
Lebt' ich in Freud' und Herrlichkeit,
Bis gestern der verliebte Prinz,
Von heftiger Begier getrieben,
In seine Gattin drang, zu sagen,
Wer, und woher sie sei.
Da hörten plötzlich Donner wir erschallen,
Verschwunden war sie, und mit ihr
Das Schloss und ihre Dienerinnen.
In diese öde Felsengegend
Sind wir versetzt, und Arindal
Sucht in Verzweiflung seine Gattin.

G u n t h e r.

O Wunder über alle Wunder!

G e r n o t.

Doch saget endlich denn auch mir:
Lebt meine liebe Drolla noch?

G u n t h e r.

Sie lebt, und weinet oft um Dich!

M o r a l d.

Und dass Du bald sie wiedersieh'st,
Muss Arindal mit Dir uns folgen.

G e r n o t.

O seht, o seht, dort naht er schon,
Wie ein Besess'ner sieht er aus!

M o r a l d.

So eilen wir von hier hinweg,
Und Du, verschweig' ihm uns're Gegenwart,
Denn wisse: Groma lehrte uns,
Wie wir von hier hinweg —

(Alle drei ab.)

A r i n d a l.

Wo find' ich Dich, wo wird mir Trost?
Entfloh'n bist Du und all mein Glück mit Dir!
Nach jeder Gegend, nach jedem Raum
Hab' ich mein spähend Auge gerichtet;
In jedes Thal, auf jede Höhe
Drang meiner glüh'nden Sehnsucht Seufzer!
Weh' mir, vergebens all Bemühen!
Die Wildniss tönt von ihrem Namen,
Das Echo spottet meiner Qual,
Nur „Ada! Ada“, ruft es aus,
Und keine Antwort nennet „Arindal“.
Dein Auge leuchtet mir nicht mehr!
Dein Busen, ach, er wärmt mich nicht!
Kein Kuss stillt meiner Lippen Durst!
Dein Arm umfängt mich nimmermehr,
Nur Todeskälte haucht mich an!

Weh' mir!

War Alles denn ein Traum?
Wo bist Du, ach, wo bist Du,
Wo weilst Du fern von mir?
Wohin send' ich den Blick,
Der Dich erreichen soll?
Bei Dir ist meine Sonne,
Bei Dir allein ist Leben,
Doch fern von Dir ist Tod
Und grausenvolle Nacht.
Ach! Lass mich das Leben finden,
Lös' mich von Todesangst!
Wo bist Du, ach, wo weilst Du,

Wo weilst Du fern von mir?
O ende meine Qual,
Und nimm mich auf zu Dir!

G e r n o t

(auftretend).

Da steht er nun, so recht bejammernswerth!
Was wird wohl all' das Klagen Euch noch helfen?
Verlasst den Ort und folgt zur Heimath mir!

A r i n d a l.

Ich sollte meine Gattin lassen? Schweig!

G e r n o t.

Ihr Eure Gattin? Könnt' Ihr sie noch lieben?
Sie war's so lang' für Euch, als ihr's behagte,
Jetzt, da sie Euer satt, läuft sie davon!

A r i n d a l.

Welch albernes Geschwätz!

G e r n o t.

Mit einem Wort: sie, die Ihr Gattin nennt,
Ist eine Hexe, —
So eine alte, böse Zauberin!

A r i n d a l.

Sei still!

G e r n o t.

Deshalb verliesst Ihr Reich und Land,
Weil Ihr in eine Hirschkuh Euch verliebt!

A r i n d a l.

Du Lästermaul!

G e r n o t.

Ja, wie Ihr sie nachher geseh'n,
Das war nur Lug und Trug!

Arindal.

O, diese Schönheit also zu verhöhnen!

Gernot.

O, welche Schönheit! Nächstens seh' ich Euch
Wohl selbst mit einem stattlichen Geweih!

Arindal.

Du reizest meinen Zorn!

Gernot.

Auf einen Hirsch darf ich nun nicht mehr jagen,
Denn wer steht dafür, dass so 'nen König ich
erlege?

Arindal.

Halt ein Du frecher Bursch! Zu meiner Qual
Kann Deiner Scherze Rohheit nimmer passen.

Gernot.

Habt von der Dilnovaz Ihr schon gehört?

Arindal.

Was soll das hier?

Gernot.

Hört zu, ich will's erzählen!
War einst 'ne böse Hexe wohl,
Frau Dilnovaz genannt;
Die war so hässlich und so alt,
Als eine je bekannt.
Doch trug sie einen Ring am Finger,
Der machte jung und schön,
Als hätte man in seinem Leben
Nichts Schön'res je geseh'n! —

Sie kam zu einem König so,
Bethört' ihn allzumal,

Er machte sie zur Königin,
Er nahm sie zum Gemahl!
Er war so blind in sie vernarret,
Dass er nicht hört' und sah',
Und dass er nimmermehr gewahrte,
Was um ihn her geschah! —

Einst traf er sie in fremdem Arm
In arger Liebesgluth,
Da zog er seinen Degen schnell,
Und hieb nach ihr voll Wuth!
Doch traf er nur den kleinen Finger,
An dem sie trug den Ring,
Da sah er bald in der Geliebten
Ein altes, hässlich Ding! —

Ja, versucht es nur, von Eurer Schönen
So einen Ring Euch zu verschaffen,
Dann seht Ihr bald in der Geliebten
Ein altes, hässlich Ding!

G u n t h e r (kommt in der Gestalt eines alten ehrwürdigen Priesters.)

G u n t h e r.

A r i n d a l!

A r i n d a l.

O welch ehrwürdige Gestalt!
Sag' an: wer bist Du, was begehrst Du?

G e r n o t.

O welcher Schelmenstreich!
Wer mag den Schelm erkennen?

G u n t h e r.

Den heil'gen Priester nennt man mich,
Und Liebe treibt mich her zu Dir.

A r i n d a l.

Ich staune! Rede, heil'ger Greis!

G e r n o t.

Ich möcht' ihn selbst für heilig halten!

G u n t h e r.

O König, Du bist übel d'ran,
Von einem bösen Weib umstrickt,
Ich kam hieher, Dich zu ermahnen,
Aus ihren Banden Dich zu retten.
Wer sich für immer ihr ergiebt,
Fällt ab von Gott und seinem Reich.

A r i n d a l.

Entsetzlich, was muss ich vernehmen!

G e r n o t.

Was macht der Kerl für schöne Worte!

G u n t h e r.

Du siehst die wilden Thiere wohl,
Die sich in diesen Klüften bergen.
Sie waren Menschen einst, doch jetzt
Sind sie von diesem Weib verdammt!
Folgst Du mir nicht sogleich von hier,
Droht gleiches Schicksal Dir!

G e r n o t.

Ihr wisst, das Hirschgeweih'!

A r i n d a l.

Allmächt'ger, wär' es möglich,
Ich sei von ihr getäuscht?
So soll ich ihr entflieh'n,
Die ich so heiss geliebt!

Gunther.

Wirst Du sogleich mir folgen,
Sollst Du gerettet sein,
Wenn Du noch länger zögerst,
So musst Du untergeh'n!

Gernot.

Haha, das ist zum Lachen,
Solch närrischer Betrug! Haha!

(Indem Arindal von Gunther fortgezogen wird, wird dieser wieder in seine eigene Gestalt verwandelt.)

Arindal.

Was seh' ich, Gunther, Du?

Gernot.

Was Teufel!

Gunther.

O weh', was ist mit mir gescheh'n!

Gernot.

Nun ist der ganze Spass vorbei!

Arindal.

Welch unerhörte Frevelthat,
So jämmerlich mich zu betrügen!
O Dank geliebte Ada,
Noch liebst Du sicher mich!
(Den Trug seh' ich vernichtet
Durch Deiner Liebe Macht!

Gunther und Gernot.

Nun ist schon halb verloren
Die gutgemeinte List,
Er bleibt bei seinem Sinne
Und folgt uns sicher nicht!

Morald (tritt auf, in der Gestalt von Arindal's verstorbenem Vater).

M o r a l d.

Arindal!

A r i n d a l.

Gott, was erblick' ich, dort mein Vater,
Welch' neue Täuschung blendet mich?

G u n t h e r u n d G e r n o t.

Wie täuschend ist das Wesen, die Gestalt!

A r i n d a l.

Sag' an, bist Du mein Vater nicht?

M o r a l d.

Dein Vater bin ich nimmermehr,
Ich bin nur Deines Vaters Geist,
Ich starb dahin aus Gram um Dich,
Da ich Dich für verloren hielt.

A r i n d a l.

Hier waltet keine Täuschung mehr!
O Gott, mein Vater ist dahin!

G u n t h e r u n d G e r n o t.

Mich fasst fürwahr ein Grausen an,
So ähnlich ist er seinem Vater!

M o r a l d.

Als Geist komm' ich, Dich zu ermahnen,
Dieweil Dein Reich in arger Noth.
Der wilde König Murolf fiel
Nach meinem Tod in unser Reich,
Verwüstet ist es rings umher,
Nur eine Stadt ist noch geblieben,
Sie wird von Deiner Schwester jetzt
Mit ihrer letzten Kraft beschützt,
Dieweil Du in verliebtem Wahn
Dem trägen Müssiggange fröhnst.

Arindal.

O welch entsetzliches Geschick!
Dein Vorwurf, Vater, trifft mich schwer!

Gunther und Gernot.

Wie's ihn ergreift, nur zu, nur zu!

Morald.

Darum verlasse diesen Ort,
Und folge mir nach Deinem Reich!
Dein Arm gebricht dem Vaterland,
Und Deine Schwester ruft zu Dir!

Arindal.

Allmächt'ger, wär' es möglich,
Mich trifft so schwere Schuld!

{ So muss ich sie verlassen,
Mich ruft die harte Pflicht!

Gunther und Gernot.

{ Dies wird ihn wohl erweichen,
Er folgt nun sicher uns!

Morald.

{ Wirst Du sogleich uns folgen,
So rettetest Du Dein Reich!
Wenn Du noch länger zögerst,
Muss Alles untergeh'n!

(Als Arindal im Begriffe steht, Morald zu folgen, wird dieser wieder in seine eigene Gestalt verwandelt.)

Arindal.

Wie, Morald? Wiederum Betrug?

Gunther und Gernot.

O weh, auch ihm ist es missglückt,
Nun ist der ganze Spass vorbei!

Arindal.

O Morald, theurer Freund, auch Du
Verspottest mich durch solchen Trug?

Morald.

O Herr verzeih', die beste List
Ist jetzt durch fremde Macht vereitelt!
Erzürne nicht und lass als Freund
Zum theuren Freunde jetzt mich sprechen.

Arindal.

So ist es wahr, mein Vater starb?

Morald.

Aus bitt'rem Kummer über Dich!

Arindal.

O hartes Schicksal, wehe mir!

Morald.

Was ich in jener Truggestalt
Von Deiner Heimath Dir gemeldet,
Sei jetzt von Deinem Freunde Dir
Als schlimme Wahrheit wiederholt:
In Trümmern liegt Dein schönes Reich.

Arindal.

Genug, halt ein! Ich folge Euch!
Ach, was allein zurück mich hielt,
Ist mir für ewig ja entschwunden!
Geht denn beiseit' und pflegt der Ruh',
Ich folge morgen Euch von hinnen!
{ Von ihr muss ich nun ewig fort,
Da nichts mehr ihren Zorn erweicht,
{ Von ihr muss ich nun fort,
Da keine Klage sie erweicht!

Gunther, Morald und Gernot.
O welches Glück, er willigt ein,
Sein harter Sinn hat sich erweicht!

(Gunther, Morald und Gernot gehen ab.)

Arindal.

So soll für immer ich nun von Dir scheiden,
Und Du, geliebte Gattin, zeigst Dich nicht?
Nicht einen Kuss, nicht eine einz'ge Thräne
Hast Du für Deinen scheidenden Geliebten!
Du Grausame, leb' wohl, leb' ewig wohl,
Zum Kampfe zieh' ich für mein Vaterland,
Und meine Hoffnung ist allein der Tod! —
Doch, was bemächtigt meiner Glieder sich?
Ich will hinweg, doch weigert sich mein Fuss!
Mein Auge sinkt! — Ist dies der nah'nde
Schlummer?

Ich fühl's! Leb' wohl, mein Lieb,
Dein Gatte scheidet so! Ade! —

(Er entschlummert.)

Verwandlung.

(Feengarten.)

Ada.

Wie muss ich dies beklagen,
Was sonst so hehr, so schön,
Zu traurig hartem Loose
Wird mir Unsterblichkeit!
Weil ihn allein ich liebe,
Gäb' ich so gern sie hin!
Doch ganz ihn zu gewinnen,
Wie ist's so hart, so schwer!
Mir bleibt nun nichts, als klagen
Und weinen um mein Loos!
Ihn werde ich verlieren,
Um ewig todt zu sein!

Arindal.

Wo bin ich? Ach, in welche sel'ge Räume
Hat mich ein schöner Traum wohl hingeführt!
Und dort, seh' ich recht, ist meine Gattin?

Ada.

Erkennst Du mich, Geliebter, Undankbarer?
Du wolltest mich verlassen?

Arindal.

Ada, Dich seh' ich nun wieder?
Uebermass von Wonne!
Mir wird das freudige Glück,
Dich wieder ganz zu besitzen,
All' schweres, bitt'res Leid
In Deinem Arm zu vergessen!

Ada.

O dämpfe diese Gluth,
Gebiete dem Entzücken!
Zu neuer, herber Qual
Bin ich Dir jetzt erschienen!

Arindal.

O warum Pein, o warum Qual?
Du bist für immer mein,
Und jede Lust mit Dir!

Ada.

Unglücklicher! Nur kurze Zeit,
Für ewig dann getrennt
Bin ich von Arindal!

Arindal.

Ich lasse Dich nimmermehr
Und weiche nie von Dir!

A d a.

Nur noch ein einz'ger Tag,
Und Du verlässest mich!

A d a und A r i n d a l.

Noch halt' ich Dich in meinen Armen,
Doch Dich entreisst das Schicksal mir.
Verderben wird uns Beiden drohen,
Wenn uns'rer Liebe Macht nicht siegt!

(G u n t h e r, M o r a l d, G e r n o t und C h o r d e r G e f ä h r t e n
kommen.)

M o r a l d.

Auf Arindal, komm' jetzt mit uns von hinnen!
Was seh' ich? Gott, wohin sind wir versetzt?

G u n t h e r.

Und dort, das schöne Weib!

G e r n o t.

Ich kenne Alles!
Sein Weib, die hübsche Hexe, hat er wieder,
Nun ist's vorbei, er folgt uns sicher nicht!

C h o r d e r G e f ä h r t e n.

Fürwahr, welch göttlich schönes Weib!

M o r a l d.

Solch milden Zauber sah' ich nie!

C h o r.

Sah' ich wohl je so hohen Reiz?

M o r a l d.

Ich kann den König wohl begreifen!

A r i n d a l.

Weh' mir, schon hab' ich es versprochen,
Nach meiner Heimath mitzugeh'n?

Gunther, Morald und Chor.

Wie blendet ihre Schönheit mich
Und ihrer Wangen holdes Licht!

Gernot.

Ach, das ist Alles ja nicht ächt,
Und ihre Wangen sind geschminkt!

Arindal.

Weh' mir, schon hab' ich es versprochen,
Nach meiner Heimath mitzugeh'n!

Wie soll ich mein Versprechen halten!

Wie kann ich fort, wie soll ich los?

Gunther, Morald und Chor.

Den König wag' ich kaum zu mahnen,
Dass er von hier uns folgen soll.

Fürwahr, ein göttlich schönes Weib,

Sah' ich wohl je so hohen Reiz?

So milden Zauber sah' ich nie,

Ich kann den König wohl begreifen!

Ada.

Weh' mir! Schon naht der Anfang meiner
Leiden!

Man kommt, des Vaters Tod mir zu verkünden!

(Feen, Zemina und Farzana treten auf.)

Farzana.

Dein Vater hat das Loos

Der Sterblichen getheilt.

Zemina.

Aus Deines Reiches Fernen

Strömt alles Volk herbei,

Zu grüssen Dich als Königin!

Chor der Feen.

Heil uns'rer Königin!
Heil schöne Ada Dir!
Gegrüset sei als Herrscherin
Von Deines Volkes Schaar!
Von fern ertönet der Jubel
Uns'rer frohen Huldigung.
Heil uns'rer Königin!
Heil schöne Ada Dir!

Arindal.

Sag' meine Gattin mir,
Was soll dies Treiben all?

Ada.

Du hörst mich Königin wohl nennen,
Dies wisse denn, doch frage nicht,
Denn das, was Freude Dir erscheint,
Wird mir zu schwerer Pein!
Ich muss von Dir jetzt wieder fort,
Du folg' den Deinen in Dein Land!

Arindal.

O Gott, ich soll mich von Dir trennen?

Ada.

Für jetzt, wenn nicht für immerdar!
O, könnt' ich Alles Dir vertrauen,
Doch dies verbietet mein Geschick.

Arindal.

So sprich: Wann sehen wir uns wieder?

Ada.

Schon morgen! Bitt'res Wiederseh'n!

Arindal.

Schon morgen, morgen! Welches Glück!

A d a.

Zu Deinem Unglück siehst Du mich! —
Vernimm denn, was ich Dir verkünde:
Was Du auch morgen sehen magst,
Was Dich für Schrecken auch bedroh'n,
Was Dir für Unheil auch begegne,
O Arindal, lass nimmer Dich so weit verleiten,
Mich, Deine Gattin, zu verfluchen.

A r i n d a l.

Was höre ich, Du spottest mein!

A d a.

Sei standhaft denn und schwöre mir's, —
Ach, schwöre nicht! —

A r i n d a l.

Ich schwöre Dir's!

Z e m i n a u n d F a r z a n a.

Habt Ihr's gehört? Er hat geschworen!

G u n t h e r. M o r a l d. G e r n o t. C h o r.
Er schwur!

A d a.

Weh' mir, er hat geschworen!

G u n t h e r. M o r a l d. G e r n o t.

Ein schreckenvoll Geheimniss
Verbirgt wohl dieser Schwur!
Die ihn dazu vermocht,
Steht jetzt geängstet da!

Z e m i n a u n d F a r z a n a.

Er hat es ihr geschworen,
Und kann nicht mehr zurück;
Der Schwur bringt ihm Verderben
Und trennt von Ada ihn.

Arindal.

Was ich beschworen habe,
Sei treulich auch bewährt!
So wie ich heiss sie liebe,
Bleibt heilig auch mein Schwur!

Ada.

O hätt' er nie geschworen
Den harten Schreckenseid,
Er wird ihn nimmer halten
Und durch ihn untergeh'n!

Chor der Feen.

Dir tönet freudig unser Jubel,
Als uns're Fürstin sei gegrüsset,
Es schall' hinauf in alle Räume
Der Preisgesang der Königin!
Heil schöne Ada Dir! Heil uns'rer Königin!

Chor der Gefährten.

Gunther. Morald. Gernot.

Auf, komm' mit uns nach Deinem Lande,
Zu Deinem Reiche kehre heim,
Lässt Du noch länger hier Dich halten,
Muss Land und Schwester untergeh'n!
Auf, König, folge uns
Nach Deiner Heimath hin!

Arindal.

So lass' ich Dich aus meinen Armen,
Bis zum beglückten Wiederseh'n;
Ich schwur Dir Treu' und will sie halten
Und sollt' ich d'rüber untergeh'n!
Leb' wohl denn, mein Gemahl,
Ich bleibe ewig treu!

Zemina und Farzana.

So reisse Dich aus seinen Armen,
Das Volk will Dich gekrönt seh'n!
Lass länger nicht zurück Dich halten,
Der Huldigung entgegen geh'n!
Auf, komm!
Auf, Ada, folge uns
Zum frohen Feste hin!

A d a.

So lass' ich Dich aus meinen Armen,
Wir werden bald uns wiederseh'n;
O mögest Deinen Schwur Du halten,
Sonst mußt Du mit mir untergeh'n!
Leb' wohl, mein Arindal,
Und bleibe ewig treu!

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

(Vorhalle eines Palastes.)

Chor.

Weh uns, wir sind geschlagen
Und flüchtig vor dem Feind!
Schon tobt er vor den Mauern
Und droht mit Untergang! —
Zu Dir hinauf, o mächt'ger Gott,
Tönt unser Ruf aus tiefer Noth!
Erhöre uns und steh' uns bei!
Verderben harret uns
Und droht mit Qualentod!

L o r a (auftretend).

Was drängt Euch so mit harter Todesangst,
Dass Ihr mit solchem Schrei die Luft erfüllt?

Chor.

Geschlagen sind wir wieder,
Dem Untergang geweiht!

L o r a.

Kleinmüthige! Warum sogleich verzagen?
Auf wen drängt sich mehr Missgeschick zu-
sammen,

Als auf mich selbst, die ich ein schwaches Weib!
Mein Vater starb, mein Bruder ist entfernt,
Und selbst den theuren Freund muss ich ver-
missen!

Habt Ihr vergessen Groma's Weissagung,
Dass dieses Reich niemals verloren geh',
Sobald uns Arindal zurückgekehrt?

C h o r.

Doch wer sagt dies uns an,
Dass je zurück er kehr'?

L o r a.

Sandt' ich den theuren Morald selber nicht,
Ihn aufzusuchen und zurückzubringen?

C h o r.

Unglückliche! Wohl längst ist Arindal dahin!

L o r a.

Was sagt Ihr! Weh' mir, wenn es möglich sei!
Ihr weckt des eig'nen Herzens trübe Ahnung:
Sie kehrten nimmer mir zurück!
O musst du Hoffnung schwinden,
Die du mein einz'ger Trost,
Die mich in schweren Leiden
Mit holdem Arm umfing.
Den Bruder bald zu sehen,
War mir ein froher Wahn,

Den Freund bald zu umarmen,
War höchste Wonne mir! —
Und kehrte Keiner wieder,
Welch qualenvoll Geschick.
So müsst' ich, ganz verlassen,
Allein zu Grunde geh'n!

Ein Bote (auftretend).

Heil Euch, ich bringe frohe Kunde,
Mit Arindal kehrt Morald uns zurück!

Chor.

Was sagt er? Gott, wär's möglich?

Lora.

Kaum trau' ich meinem Ohr! Wo sah'st Du sie?

Bote.

Ich zog mit aus, den König aufzusuchen,
Wir fanden und bewogen ihn zur Rückkehr.

Lora.

Sie kehren mir zurück!
Wie fass' ich mich vor hoher Freude,
Wie fass' ich mich vor Wonnegluth!
Den Busen fühl ich hoch sich heben,
Und froh erbebt mein heisses Herz!
Den theuren Bruder soll ich seh'n,
Dess' Untergang ich schon beklagt!
Geliebter Freund, Du kehrest wieder,
Und eilst in Deiner Treuen Arm!

Chor.

Der Theure kehret uns zurück,
Die Hoffnung soll uns wieder heben!
Welch' hohe Freude wird uns wieder,
Der Theure kehret uns zurück!
Voll Wonne athmet jedes Herz!

(Lora eilt ab und kommt mit Arindal und Morald zurück).

Chor.

O König, sei gegrüsst
Von Deinem treuen Volk!
Der Jubel wehrt dem Leid
Bei Deiner Wiederkehr!
Sei gegrüsst!

Arindal.

O hemmet dieses Jubels Töne,
Mit Schreckensmahnung drängt es mich!
Denn ach, zum reichen Königsmantel
Wird mir des Vaters Grabgewand.

Morald.

O Lora, sieh', was ich versprochen,
Das hielt ich trotz Gefahren Dir.
Den theuren Bruder bring' ich wieder,
Gedenkest Du des süßen Lohns?

Lora.

O welchen Lohn soll ich Dir geben
Für dieser Wonne Uebermass!
Den Freund, den Bruder hab' ich wieder:
Worüber seh' ich alles Leid!

L o r a u n d M o r a l d.

Ich seh' dem Schicksal froh entgegen,
Und fühle neu gerüstet mich,
Denn Rettung naht dem Vaterlande,
Und Liebe winkt in Deinem Arm.
Lasst denn zum letzten Kampf uns schreiten,
Der uns dem Glück entgegen führt!

A r i n d a l.

Wie trage ich wohl alle Leiden,
Wie soll ich stark zum Kampfe sein,
Schon drückt die Gegenwart mich nieder,
Die noch zu grösserm Schrecken führt.

(Alle ab.)

G e r n o t u n d G u n t h e r (auftretend).

G e r n o t.

Wie ist Dir, Gunther, dass Du endlich wieder
Auf Deinen eig'nen Füßen stehen kannst?

G u n t h e r.

O was für eine schlimme Nacht war dies,
Von solchen Gräueln hab' ich mir geträumt!

G e r n o t.

Doch diesen Morgen, war es nicht, als ob
Die blut'ge Sonne Alles wollt' versengen?
Die Erde bebte unter meinem Fuss,
Der Blitz verdarb mir mein Gesicht,
Der Donner mein Gehör.

G u n t h e r.

Der König selbst, wie war er doch erschüttert!

G e r n o t.

Und was find' ich nun hier? Von Feinden
Alles voll,
Kaum noch ein Fuss breit Land's gehöret uns.

G u n t h e r.

O böse Zeichen! Böse Zeiten!

G e r n o t.

Mir ist's, als hätt' ich einen tücht'gen Rausch
gehabt,
So geht der Jammer mir durch alle Glieder.
Wenn ich nur meine Drolla fänd'?
Sag' mir: Ist sie noch jung?

G u n t h e r.

Du fragst mich ziemlich dumm!
Seit Ihr von uns, ward sie acht Jahre älter,
Damals war sie ein Kind

G e r n o t.

Ich meine, hübsch!

G u n t h e r.

Gewiss, ich kam oft in Versuchung.

G e r n o t.

Wie?

G u n t h e r.

Um sie zu trösten!

G e r n o t.

Das hätt'st Du lassen können!
Blieb sie mir treu?

G u n t h e r.

Ich glaube, frag' sie selbst, dort kommt sie her,
Ich lass' Euch gern allein! (ab.)

D r o l l a (auftretend) und G e r n o t.

Wie? Seh' ich recht, ist dies nicht —
Du bist's, o welche Freude!
Ach, nach so langen Zeiten
Dich endlich wiederseh'n!
Dich an mein Herz zu drücken
Ist zum Entzücken ganz!
O sage mir, erzähle,
Wie ist Dir's doch ergangen?
O erzähle!

G e r n o t.

Mir ist's recht gut ergangen!
Ich war mit meinem Herrn so lang'
Bei einer schönen Königin.
In ihrem Schlosse war die Wahl
Der hübschen Mädchen wahrlich schwer.
Sie waren Alle wie zum Küssen,
Die Eine blond, die And're braun,
Mit blauen und mit schwarzen Augen!

D r o l l a.

Gewiss, gewiss — ganz allerliebste!

G e r n o t.

Und da ich auch ein hübscher Bursch',
Verliebten Alle sich in mich,
Und ich, ei nun, — und ich —

D r o l l a.

Jetzt stockt er wahrlich mit der Sprache,
O warte nur, Du böser Schelm,
Mir dieses in's Gesicht zu sagen,
Das ist doch wahrlich unerhört!

G e r n o t.

Jetzt will ich doch von ihr erfahren,
Ob sie wohl wirklich noch mich liebt.
Die Eifersucht soll mir es sagen,
Glaubt sie, was sie von mir gehört!

D r o l l a.

So lass auch Dir von mir erzählen,
Wie mir's so lange Zeit erging!
Bei Hofe war ich hier so lang
Als Lora's beste Dienerin.
Um sie zu werben zogen her
Der schönsten Ritter reiche Zahl;
Sie waren Alle wie zum Küssen,
Der Eine blond, der Andre braun,
Mit blauen und mit schwarzen Augen.

G e r n o t.

Ich werde selber schon ganz schwarz.

D r o l l a.

Und da ich auch nicht hässlich bin,
Verliebten Alle sich in mich,
Und ich, — ei nun, und ich —

G e r n o t.

Jetzt stockt sie wahrlich mit der Sprache,
O warte nur, Du böses Ding!
Mir dieses in's Gesicht zu sagen,
Das ist doch wahrlich unerhört!

D r o l l a.

{ Vor Aerger kann er kaum sich fassen!
So ist es recht dem Flattergeist!
Vor Eifersucht soll er verzagen,
Glaubt er, was er von mir gehört!

D r o l l a und G e r n o t.

Hinweg von mir, Du Falscher!
Ich mag Dich nicht mehr seh'n!
So hieltest Du die Treu',
Die Du mir oft geschworen?
In fremde Männer (Mädchen) sich verlieben,
Derweil ich in der Fremde bin,
Das heiss' ich wahrlich doch betrügen,
Und seine Liebste (seinen Liebsten) hintergeh'n! —

G e r n o t.

Drolla!

D r o l l a.

Gernot?

G e r n o t.

Bist Du denn noch nicht fort?

D r o l l a.

Du bist noch da?

G e r n o t.

Mich dünkt, Du weinst?

D r o l l a.

Was kümmert's Dich, Treuloser?

G e r n o t.

Ich treulos? Ach fürwahr, das bin ich nicht!

D r o l l a.

Hast Du's nicht selbst erzählt?

G e r n o t.

Gelogen, ach, gelogen!
In mich hat Keine sich verliebt,
Und ich hab' nur nach Dir mich hingesehnt,
Entdecken wollt' ich, wie es mit Dir ständ'.

D r o l l a.

Und ich hab' wahrlich auch gelogen,
In mich hat Keiner sich verliebt,
Wie ich in Keinen mich,
Ich bin Dir treu geblieben!
Um Dich zu strafen, log' ich Dir was vor.

G e r n o t.

Was hör' ich? Lass' uns sogleich umarmen!

D r o l l a und G e r n o t.

So sind wir denn vereint,
Um nie uns mehr zu trennen,
Kein Argwohn, kein Verdacht
Soll je uns scheiden können!
Du liebst mich, welche Freude,
Ach, welche Seligkeit!
Erleichtert und erlogen
War, was uns jetzt entzweit!
Wir trennen nie uns mehr,
Um ewig froh zu sein!

(Beide ab.)

(A d a, Z e m i n a und F a r z a n a treten auf.)

A d a.

O Grausame, so habt Ihr kein Erbarmen
Und treibt mich kalt zu diesen grausen Thaten?

F a r z a n a.

Verzeih', wir sind nicht schuld an dem Geschick,
Das Dir Dein eig'ner Will' bereitet hat.

A d a.

Doch da Ihr wisst, welch' Loos mich Aermste
trifft,
Wenn ich besiegt, so freut Ihr Euch der Qual?

Z e m i n a.

O glaub' es nicht, denn sie entlockt mir Thränen!
Doch höre: Du kannst Dich Allem noch ent-
zieh'n,
Sobald Du jetzt dem Sterblichen entsagst.

F a r z a n a.

Noch ist es Zeit und offen steht die Wahl,
Hier langer Tod und dort ein ewig Leben!

Z e m i n a und F a r z a n a.

Bedenk', und Deine Wahl sei Dein Geschick!

(Beide ab.)

A d a.

Weh' mir, so nah' die fürchterliche Stunde,
Die all' mein Glück und all' mein Elend kennt!
O warum weckt ihr noch in meiner Seele
Den Zweifel jener herben Wahl?

Unglückliche, wohin soll ich mich wenden?
Wie so gewiss ist nun mein Untergang,
Und ach, wie ungewiss mein Sieg! —
Ich häufe selbst die Schrecken an,
Die Qualen leit' ich auf ihn hin,
Ich wecke Zweifel in ihm auf,
Die nie ein Sterblicher erträgt!
Von überall stürmt Unglück ein,
Sein letzter Stern, die Liebe, sinkt, —
Nacht wird's um seine Sinne her,
Er rächt sich und verflucht sein Weib! —
Weh' mir! Und dieser Fluch trennt mich von
ihm,
Und Ewigkeiten treten zwischen uns,
Verzweiflung, Wahnsinn, Tod ist dann sein Loos
Und meines fürchterlich: Auf hundert Jahr
Verwandlung in Stein! —
Ich könnte Allem mich entzieh'n,
Steht mir's nicht frei? In ew'ger Schöne
Unsterblich, unverwelklich blüh'n!
Es huldigt mir die Feenwelt,
Ich bin ihr Glanz und ihre Zier!
Es ehrt ein unvergänglich Reich
Mich, seine hohe Königin!
Ich könnte Allem mich entzieh'n,
In Feenpracht unsterblich blüh'n!
Betrogen, Unglücksel'ge!
Was ist Dir Unsterblichkeit?
Ein grenzenloser, ew'ger Tod,
Doch jeder Tag bei ihm
Ein neues, ew'ges Leben! —
So sei es denn! Geschlossen ist die Wahl,
Für jenes Leben opf'r ich Alles hin!
Mein Arindal!
Und sollte er auch unterliegen,
Zum Kampf wird Liebe Kraft ihm leih'n,
Sie wird den Felsen kühn besiegen,

Der Thränen heisser Sehnsucht weint!
Und diese Thränen fühlt mein Gatte,
Und jeder Seufzer dringt zu ihm,
Der Klageruf wird ihn durchbeben,
Lässt ihn nicht rasten, treibt ihn her!
Begeistern wird auch ihn die Liebe
Und Muth im Kampfe ihm verleih'n,
Den Zweifel wird er kühn besiegen,
Aus meinen Banden mich befrei'n. (Ab.)

(Chor des Volkes und Chor der Krieger. Dann Lora.
Drolla. Arindal. Gunther. Morald und Gernot.)

Alle.

Hört Ihr des Sturmes Brausen,
Das vor den Mauern tobt?
Es sind des Feindes Schaaren
Zu neuer Wuth erwacht!

Arindal.

Wie bang' erfüllt ist meine Brust!

Lora.

Auf denn, Ihr Freunde, zieht hinaus!

Arindal.

O wie ertrag' ich alle Noth!

Lora.

Befreiet uns von dieser Noth!

Drolla. Gunther. Gernot. Volk.

So ziehet froh hinaus
Zu dem Befreiungskampf!

Chor der Krieger.

So ziehen wir hinaus
Zum letzten Todeskampf!

A r i n d a l.

Zu kämpfen, ach, vermag ich nicht!

M o r a l d.

Ihr Krieger kommt, ich führe Euch!

(mit den Kriegern ab).

L o r a.

Wie, Bruder, Du vermöchtest es,
Dem heil'gen Kampf Dich zu entzieh'n?

A r i n d a l.

O Lora, krank ist meine Seele,
Und hin ist aller Lebensmuth!

Drolla. Gunther. Gernot. Chor.

Seh't Ihr des Königs trüben Blick,
Wie er umsonst nach Fassung ringt?

A r i n d a l.

Wie soll ich Härt'res noch ertragen,
Da diese Noth das Schwerste mir?

L o r a.

Wie soll ich seine Stimmung deuten,
Die ihn so schwer darnieder drückt!

A d a (auftretend).

Weh' Dir, wenn dies das Schwerste Dir erscheint!

A r i n d a l.

O Himmel, meine Gattin!

A l l e.

Wie, das ist seine Gattin?

A d a.

Jetzt, Arindal, gedenke Deines Schwurs!

Die beiden Kinder Arindal's treten auf.

L o r a. D r o l l a. G u n t h e r. C h o r.

O seht die holden Kleinen,
Wie lieblich anzuschau'n!

G e r n o t.

Das sind die hübschen Dinger,
Die ihm von ihr geschenkt!

A r i n d a l.

Ach, meine Kinder seh' ich wieder,
Welch' freudig', unverhofftes Glück!
Ich lasse sie mir nimmer rauben,
(Und kein Geschick entreisst sie mir!

A l l e.

Seh't, o seh't die holden Kleinen, etc.

A d a.

O hättest Du sie nie geseh'n,
Zum Jammer wird ihr Anblick Dir!

(Auf ihren Wink öffnet sich ein feuriger Schlund.)

C h o r.

Entsetzen! Was geschieht?

A r i n d a l.

Ha, was beginnest Du?

A d a.

Gieb meine Kinder mir zurück!

Arindal.

Ha nimmermehr! Was soll gescheh'n?

Ada.

Lass' mich, noch sind sie nicht ganz Dein!

Arindal.

Entsetzliche! Sie sind nicht mein?

Ada.

Der Feuerschlund soll sie empfangen!

Lora. Drolla. Gunther. Gernot.

Chor.

Ha, was beginnet die Verweg'ne!

Greift an, und haltet sie zurück!

Arindal.

O Weib, ich lass' Dich nicht gewähren!

Ada.

Zurück von mir, Verweg'ner!

Und Ihr, hinab!

(Sie wirft die Kinder in den Schlund.)

Alle.

O Gott, was haben wir geseh'n?

War es nur Täuschung, war es Wahrheit?

Entsetzlich Weib, was thatest Du,

Kann man Dich eine Mutter nennen?

Arindal.

Wie mächtig tobt's in meiner Brust,

Es paart sich Vorwurf und Verdacht!

A d a.

Wie mächtig tobt's in seiner Brust,
O Himmel, schütz' ihn vor Verdacht!

Chor der Krieger (auftretend).

Entflieht, wir sind besiegt!

A l l e.

Welch neues Unheil stürmt auf uns
Und drohet uns mit Untergang!

A d a.

Das Unheil trifft mich mehr als ihn,
Es weihet mich dem Untergang!

Chor des Volkes.

Schon näher dringt der Sturm,
Hört Ihr den grausen Lärm?

Chor der Krieger (auftretend).

Verloren, ach, verloren,
Nichts kann uns mehr erretten!

L o r a.

Ihr Feigen, was entfliehet Ihr,
Führt Euch der tapf're Morald nicht?

Chor der Krieger.

Er ist verschwunden uns,
Gefangen, oder todt!

L o r a.

Todt?

Alle.

In Trümmern stürze Alles hin,
Der Beste ist gefallen!

Ada.

Noch ahnt er nicht, dass ich die Schuld
An allen seinem Elend bin!

Chor.

Seht, dort kommt Harald her,
Der Hülfe uns versprach!

Arindal.

Der letzte Hoffnungsschein!

Ada.

Wird mir zum Untergang.

Lora.

Sag' an, wo sind die Krieger,
Die Du zu Hülfe bringst?

Harald (auftretend).

Weh' Euch, ich bringe nichts,
Vernichtet ist mein Werk!

Alle.

Was sagt er? Keine Hülfe,
Nur neuer Untergang?

Harald.

Die besten Krieger hatte ich geworben,
Und schon nicht fern mehr waren wir der Stadt,
Da stellt sich uns ein Kriegsheer in den Weg,
An seiner Spitze ein gewaffnet Weib.
Sie griff uns an mit unerhörter Macht,
Und Alles war in kurzer Zeit zerstreut.

Dann sprach das Weib: „Geh' heim zu Arindal,
Sag' ihm, ich sei Ada, die Königin!“

A d a.

O muss ich dieses noch ertragen!

A r i n d a l.

Was sagst Du? Ist es diese,
Die Dir den Auftrag gab?

H a r a l d.

Mein König, ja, sie ist's!

A l l e.

Entsetzlich! Seine Gattin
Ist mit dem Feind im Bund!

A r i n d a l.

Ha, furchtbar tagt's in mir!
Ich war von je betrogen!
Ha, schändlich Weib, so bist Du jetzt entlarvt,
Und Deiner argen Tücke Ziel ist da!
Von jenen Zauberinnen bist Du eine,
Die zum Verderben uns mit Lieb' umstricken!
Du hieltest mich in schnöden Banden fest,
Verlocktest mich mit bösem Trug!

A d a.

Mein Arindal!

A r i n d a l.

Um grausam mich zu quälen
Gabst meinen Kindern Du den Feuertod,
Zertrümmertest mit arger List mein Reich,
Ich selbst bin der Verzweiflung preisgegeben!

Ada.
Halt ein!

Arindal.
Zu was Dich länger schonen,
Um Dich zu strafen, gabst Du mir die Macht,
{ Verruchtes Weib, sei denn verflucht!

Ada.
{ Arindal, halt ein!
Meineidiger, was thatest Du!

Zemina und Farzana.
Ada, die Bande sind gelös't,
Unsterblich bleibst Du, wie zuvor!

Alle.
O Gott, was hörten wir,
Was hat das zu bedeuten?

Ada.
Entsetzlicher! So hieltest Du den Schwur?
Mit solchem Muth bewährtest Du die Treu'?
Verloren, ach, verloren, weh, unglücklich
Hast Du für Ewigkeit Dein Weib gemacht! —
So wisse denn, wie gross die Frevelthat:
Von einem Sterblichen und einer Fee
Bin ich erzeugt, und so der Mutter gleich un-
sterblich.

Da sah' ich Dich, und Dir Meineidigen
Wandt' ich all' meine heisse Liebe zu;
Sie war so gross, dass ich, um Dein zu sein,
Freiwillig der Unsterblichkeit entsagte. —
Der Feenkönig zürnte mir darum,
Und da den Rücktritt er nicht wehren konnte,
Sucht' er ihn dadurch zu erschweren mir,
Dass er mir dieses als Bedingniss gab:

Acht Jahr' Dir zu verschweigen, wer ich sei,
Und dann den letzten Tag auf Dich so viel
Der Qualen und der Schrecken aufzuhäufen,
Als Dich verleiten könnte, mir zu fluchen.
Nur, wenn Dein Herz standhaft aus Liebe sei,
Soll ich das Loos der Sterblichkeit erhalten,
Wenn nicht, so sollte ich unsterblich bleiben
Und dann noch mein Begehren dadurch büßen,
Dass ich auf hundert Jahr' in einen Stein ver-
wandelt sei! —
Nun denn, Du kennst mein Loos!

A r i n d a l.

O Gott, wie braust's in meinem Hirn!
Sag' an, bist Du nicht schuld an meines Reiches
Noth?

A d a.

Sie endet schneller noch, als sie bereitet!

A r i n d a l.

Nun denn, sind jene Krieger nicht erschlagen,
Die dieser mir zur Hilfe brachte?

A d a.

Ich that's! Es waren Deines Feindes Krieger,
Mit denen Harald Dich verrathen wollte.

A r i n d a l.

Und Morald, fiel er nicht, war es nur Schein?

A d a.

Durch meine Macht besiegt er jetzt den Feind!

A r i n d a l.

Was frag' ich noch? Schon fasst mich Wahn-
sinn an!
Doch, meiner Kinder Mord verdammet Dich!

A d a.

Von ihrer Geburt gereinigt, nimm sie hin,
Der Erde schönstes Loos beglücke sie,
Nur mich nimmt grenzenloses Elend auf!

A r i n d a l.

Nun denn, Verzweiflung, Dir gehör' ich an!

C h o r d e r K r i e g e r.

Triumph, wir sind befreit,
Erschlagen ist der Feind!

M o r a l d (auftretend).

Ich bringe Sieg und Freude,
Vernichtet ist der Feind!

A l l e.

Was hör' ich? Gott! Wir sind befreit!

C h o r. D r o l l a. G u n t h e r. G e r n o t.

Ertönet Jubelklänge
Zum Himmel hoch empor,
Des Sieges Hochgesänge
Erschallen jetzt allein!

L o r a. M o r a l d.

Ich drücke Dich als Sieger
An meine frohe Brust!
Welch' unnennbare Freude,
{ Von Dir befreit zu sein!
{ Dich Holde zu befrei'n!

Z e m i n a. F a r z a n a.

So ist sie denn gerettet,
Zurückgegeben uns.
Nach der Verbannung Leiden
Wird sie unsterblich sein!

A d a.

Hinweg von mir, Verräther!
Ich stosse Dich von mir!
Noch eh' der Tag sich endet,
Umschliesset mich der Stein!

A r i n d a l.

Ach, Ada, hab' Erbarmen,
Stoss' mich nicht ganz von Dir! —
Verzweiflung wird mich fassen,
Wahnsinn mein Ende sein!

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

(Festliche Halle.)

(Lora. Morald. Drolla. Gernot. Gunther. Chor.)

Chor.

Heil sei dem holden Frieden,
Im sanften Himmelsglanz!
Heil sei dem hohen Siege,
Der uns den Frieden gab!
Der Du zum Siege uns geführt,
Sei uns als König hold gegrüsst!
Die Du im Leiden unser Trost,
Sei jetzt als Königin gegrüsst!
Heil siegesreicher Morald Dir!
Heil tugendreiche Lora Dir!
Heil sei Euch!

Morald.

Genug, o endet dieser Feste Jubel!
Vor Freude nicht, vor Wehmuth bebt mein Herz.
Noch gilt Eu'r froher Königsgruss nicht mir,
Denn, der mir seine Würde übertrug,
Ist dem unseligsten Geschick verfallen.

Des Wahnsinn's grause Macht umhüllet ihn,
Und hält die leidensvolle Seel' umfangen.
Wenn auch sein Wille mich zum König machte,
So ehrt doch nur so lange mich als Herrscher,
Als Arindal dem düstern Wahn erliegt.

L o r a.

Ach, Bruder, welch' beklagenswerth' Geschick!
Jetzt, da die Freude jeden Busen schwellt,
Muss ich Dein fürchterliches Loos beweinen!

C h o r.

Wir ehren Euren Schmerz,
Die Freude halte ein!

L o r a. M o r a l d. D r o l l a. G u n t h e r.
G e r n o t. C h o r.

Allmächtiger! In Deine Himmel
Send' ich mein brünstig Fleh'n hinauf.

Lass weichen aus des { Bruders
Freundes } Sinnen
Königs }

Des Wahnes schreckensvolle Macht!
Ein Strahl aus Deinem Glanz
Erleuchte seiner Seele Nacht!

(Alle ab:)

A r i n d a l (auftretend).

Halloh! Lasst alle Hunde los!
Dort, dort die Hirschin seht!
Herbei! Ihr Jäger, herbei!
Du, Waidmann, wacker voran!
Juchhe! Es schmettert das Horn! —

O seht, schon müde ward das Thier!
Packt an! Ich sende den Pfeil!
Seh't, wie er fliegt! Ich zielte gut,
Haha, das traf in's Herz! —
O seht, das Thier kann weinen,
Die Thräne glänzt in seinem Aug'!
O, wie's gebrochen nach mir schaut!
Wie schön sie ist!
Entsetzen! Ha, es ist kein Thier,
Seht her, es ist mein Weib! —
Ich seh' den Himmel dort sich öffnen,
Die lichten Thore springen auf,
O welcher Duft, o welcher Glanz!
Bin ich ein Gott, dies zu empfinden?
Beschwingt hebt sich mein Geist empor,
Ha, wie der Staub nach unten sinkt!
Es reicht sich eine Hand mir dar,
Voll Liebe führt sie mich hinauf,
Ich athme milde Götterluft! —
Was soll's? Noch bin ich Mensch,
Du sei'st verflucht!
Haha! So ist's vollbracht,
Jetzt bin ich wieder Staub,
Leg' Dich zur Ruhe, Staub,
Die Erde birgt Dich gern! —
Ha, wie es um mich dämmert,
Es ist die milde Nacht.
O schaurig, süsse Luft,
Befängst Du meine Seele?
Ich lag in Deinen Armen,
So sanft war meine Ruhe,
Ich kann Dich nicht umfassen,
Du bist so fern, so fern!
Und dennoeh nah'st Du mir,
Ja ja, ich sehe Dich!
Warum den tiefen Schmerz
Im tränenvollen Blick? —

A d a ' s S t i m m e (von ferne).

Mein Gatte Arindal,
Was hast Du mir gethan?
Es schliesst ein kalter Stein
Die heisse Liebe ein.
Die Thräne nur erweicht
Der rauhen Hülle Zwang,
Durch alle Schranken dringt
Die Liebe noch zu Dir,
Und hörst Du die Klage,
So eile her zu mir!

Des Zauberers G r o m a S t i m m e (von ferne).

Auf Arindal, was zauderst Du?
Vergassest Du bei allen Leiden
Des Königsstammes alten Freund?
Noch kannst Du Ada, und mit ihr,
Bewährst du Dich, weit mehr erreichen!
Sieh', jenes Schild und jenes Schwert
Kann Dich dem Sieg, doch jene Leier
Noch grösser'm Glück entgegenführen.
Bist Du von Muth und Lieb' erfüllt,
So wirst das höchste Du erreichen! —

F a r z a n a u n d Z e m i n a (aufiretend).

F a r z a n a .

So wäre uns're Ada denn gerettet,
Und der Unsterblichkeit zurückgegeben,
Wohlan, vollenden wir das letzte Werk,
Damit kein Rückschritt je zu denken sei,
Den Sterblichen dem sichern Tod zu weih'n!

Z e m i n a .

Fürwahr, mich jammert Arindal's Geschick,
Schon büsst er durch des Wahnsinns Schrecken
Den Meineid schwer.

Farzana.

O nicht der Meineid blos, seine Vermessenheit
Weiht ihn dem Tod!
Soll ungestraft ein kühner Sterblicher
Des Feenreiches Stolz uns rauben wollen?
Wir führen auf den Weg zu Ada ihn;
Sie zu befrei'n sei er von uns ermuntert.

Zemina.

Was willst Du thun? Ihn auf den Weg geleiten.
Auf dem er wirklich sie erlösen kann?

Farzana.

Was fürchtest, Thörin, Du? Da er als Mensch
Zu siegen nicht vermocht', wie sollt' er da
Bewähren sich, wo Feenkraft nur siegt?
Im Kampfe wird er sicher unterliegen!

Zemina und Farzana.

Auf! Erwache, Arindal!

Arindal.

Wer ruft mich? Ha, wohin
Hat mich ein milder Wahn getragen?
Ich hörte meine Gattin rufen!
O Gott, wie ist die düst're Nacht
Durch ihren Ruf zum Tage mir erhellt! —

Zemina und Farzana.

Nun Arindal, erkennst Du uns?

Arindal.

Euch seh' ich wieder, theure Feen,
Die Ihr um meine Gattin war't,
Ach, meine Gattin, wo ist sie?

Z e m i n a und F a r z a n a.

Hast Du den Muth, sie zu befrei'n?

A r i n d a l.

Was höre ich? Sie zu befrei'n
Durch meinen Muth könnt' es gelingen?

F a r z a n a.

Was prahlest Du von Deinem Muthe?
Ist sie nicht Deiner Feigheit Opfer?

A r i n d a l.

O wende Deinen Hohn von mir!
Sagt mir: Ist sie noch zu befrei'n?

Z e m i n a.

Im kalten Steine eingeschlossen
Verzweifelt sie an ihrer Rettung.

A r i n d a l.

Ihr foltert mich, — ich habe Muth!
Wer leitet mich zu ihr dahin?

Z e m i n a und F a r z a n a.

Nun denn, wir führen Dich zu ihr!

A r i n d a l.

O Gott, wie fass' ich es, zu ihr!
Ach sie, die Gattin, zu befrei'n,
Wie füllt es mich mit Freudengluth!
O leitet mich dahin zu ihr,
Ihr opf'r ich all mein heisses Blut!

Zemina und Farzana.

Ha, diese rasche Freudengluth
Wird ihn dem sicher'n Tode Weih'n.
Wir leiten gern ihn hin zu ihr,
Denn uns erfreut sein Untergang!

Verwandlung.

(Kluft des unterirdischen Reiches.)

Chor der Geister.

Ihr Geister, auf, bewachtet treu
Die dunkle Schreckenspforte,
Die diese Kluft umschliesst.
Dem Ungeweihten wehrt den Weg.
Er führt zum höchsten Heiligthum.
Ihr Geister auf! Bewachtet treu!

Arindal. Zemina. Farzana (auftretend).

Arindal.

Wo führt Ihr hin? Hier schmachtet meine Gattin?

Chor.

Wer naht sich dort?

Farzana.

Ein Sterblicher begehrt von Euch den Eintritt.

Chor.

Wehe ihm!

Zemina.

Nun Arindal, bekämpfe jene!

Arindal.

O, diese schreckenvolle Ueberzahl!

Farzana.

Kleinmüthiger, Dir bangt?

Arindal.

Die Liebe siegt! —

Weh' mir, ich unterliege schon!

Groma's Stimme (von ferne).

Den Schild! (Die Geister entfliehen.)

Zemina und Farzana.

{ Entsetzlich, ha, er hat gesiegt!
Durch fremde Macht bezwang er sie,
Doch siegen soll sie nimmermehr!

Arindal.

{ O welches Glück, sie sind besiegt!
O welches Glück, der Sieg ist mein!
Dank sei Groma Deiner hohen Macht!

Verwandlung.

(Eine andere unterirdische Kluft.)

Groma's Geister

(unsichtbar).

Heil Arindal, und fasse Muth,
Zum Siege schreitest Du voran!

Chor von ehernen Männern.

Schliesst fest Euch an und haltet stark,
Den Eingang wehren wir
Zum höchsten Heiligthum!

Arindal, Zemina, Farzana (auftretend).

Chor.

Was will der Fremdling hier?

Zemina.

Er trotzet Eurer Kraft,
Und fordert Euch zum Kampf!

Chor.

Wehe ihm!

Arindal.

Mich schreckt nicht Eures Erzes Schirm,
Vernichten soll Euch meine Macht! —
Weh' mir, den Schild verlässt die Kraft!

Groma's Stimme (von ferne).

Das Schwert!

(Die ehernen Männer entfliehen.)

Zemina und Farzana.

Ha, wehe uns, der Sieg ist sein!
Statt des Vermessenen Verderben
Bereiten wir sein höchstes Glück!

Arindal.

Zum zweitenmal hab' ich gesiegt!
Nichts soll mich jetzo noch verderben,
Der Sieg führt mich zum höchsten Glück!

Groma's Chor (unsichtbar).

Heil Arindal, und fasse Muth,
Zum Siege schreitest Du voran!

F a r z a n a.

Doch jetzt erlahme seine Kratt!

A r i n d a l.

Doch sagt: Wo find' ich meine Gattin?

Z e m i n a.

Wohlan, jetzt sollst Du sie befrei'n! —
Sieh' Arindal, dort schmachtet Deine Gattin!

A r i n d a l.

Allmächtiger! Wie trag' ich diesen Anblick?
Wie nenn' ich das Gefühl, das mich durchbebt?
Ist's Wonne, die mir wird durch ihre Nähe,
Ist es Entsetzen, so sie zu erblicken?
Ach, welche Wehmuth füllt mein armes Herz!
O Ada, wie vernichte ich den Fluch?

Z e m i n a.

Was ziemt's, zu klagen hier,
Sie zu befrei'n kamst Du hierher!

A r i n d a l.

O sagt, wie ich's vollende!

F a r z a n a.

Entzaub're diesen Stein, und sie ist frei!

A r i n d a l.

Weh' mir! Kann Menschenkraft dies je voll-
bringen?

Farzana.

Versuch's, doch wisse erst, was Dich bedroht,
Du bist mit kühn vermess'ner Kraft gedrungen
Bis hieher in der Feen Heiligthum,
Und kannst Du jetzt Dein Werk nicht ganz
vollenden,
So büssest Du das frevelnde Begehren
Mit ewiger Verwandlung in Stein!

Arindal.

Ha furchtbar! Dies ist denn mein Loos!

Farzana und Zemina.

Ha, endlich unterliegt sein Muth,
Und sein Verlangen ist gelähmt!
Vollendet er nicht jetzt sein Werk,
So ist ein ew'ger Tod sein Loos!

Arindal.

Weh' mir, es unterliegt mein Muth,
Und mein Verlangen ist gelähmt!
Vollenden kann ich nicht mein Werk,
Und lange Qualen sind ihr Loos!

Groma's Chor (unsichtbar).

Muth, Arindal, und sei getrost,
Du kannst die Gattin noch befrei'n!

Groma's Stimme (von ferne).

Ergreif' die Leier!

Arindal.

O Gott, was höre ich?
Ja, ich besitze Götterkraft!
Ich kenne ja der holden Töne Macht,

Der Gottheit, die der Sterbliche besitzt.
Du, heisse Liebe, Sehnsucht und Verlangen,
Entzaubert denn in Tönen diesen Stein!

Z e m i n a und F a r z a n a.

Weh, das ist Groma's Werk!

A r i n d a l.

O ihr, des Busens Hochgefühle,
Die hold in Liebe sich umfah'n,
Und du Verlangen, heisses Sehnen,
Mit deinem wonnesüssen Schmerz,
Euch ruf' ich auf, aus meinem Busen,
Aus meiner Seele schwingt euch auf!
Zusammen fliesse all' Empfinden
In holder Töne Zaubermacht,
Und flehet an den kalten Stein:
Gieb meine Gattin mir zurück!

A d a.

Jetzt kann mich keine Macht Dir rauben!

Verwandlung.

(*Feenpalast.*)

F e e n k ö n i g.

Du Sterblicher drangst ein in unser Reich,
Und die unendliche Gewalt der Liebe
Verlieh' Dir jene hohe Kraft, die nur
Unsterblichen zu eigen ist verlieh'n!
So wisse denn: Durch Deine Schuld als Mensch
Bleibt Ada jetzt unsterblich, wie sie war;
Doch, der sie uns mit Götterkraft entwunden,
Ist mehr als Mensch, — unsterblich sei, wie sie!



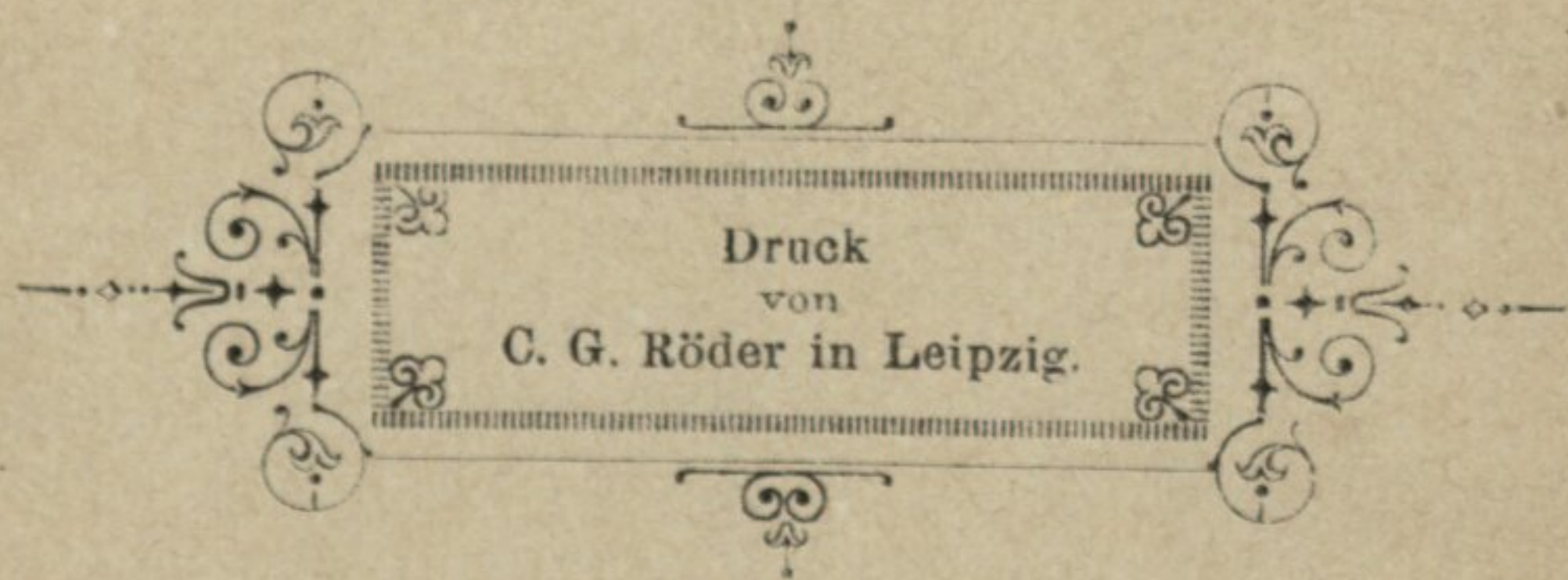
Chor.

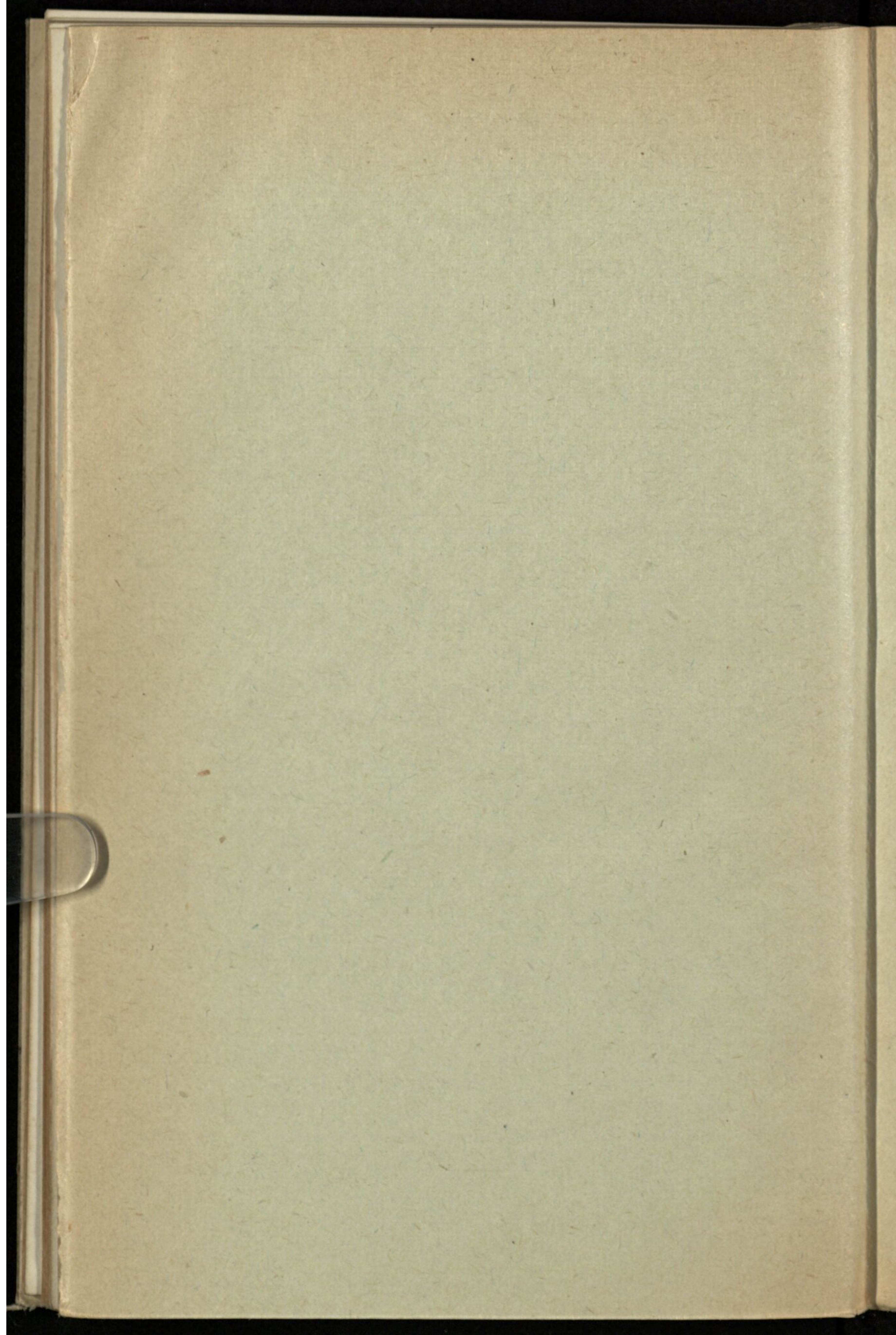
Gegrüsst sei Arindal im hohen Feenreiche,
Dir ist Unsterblichkeit nach Deiner Kraft ver-
lieh'n —

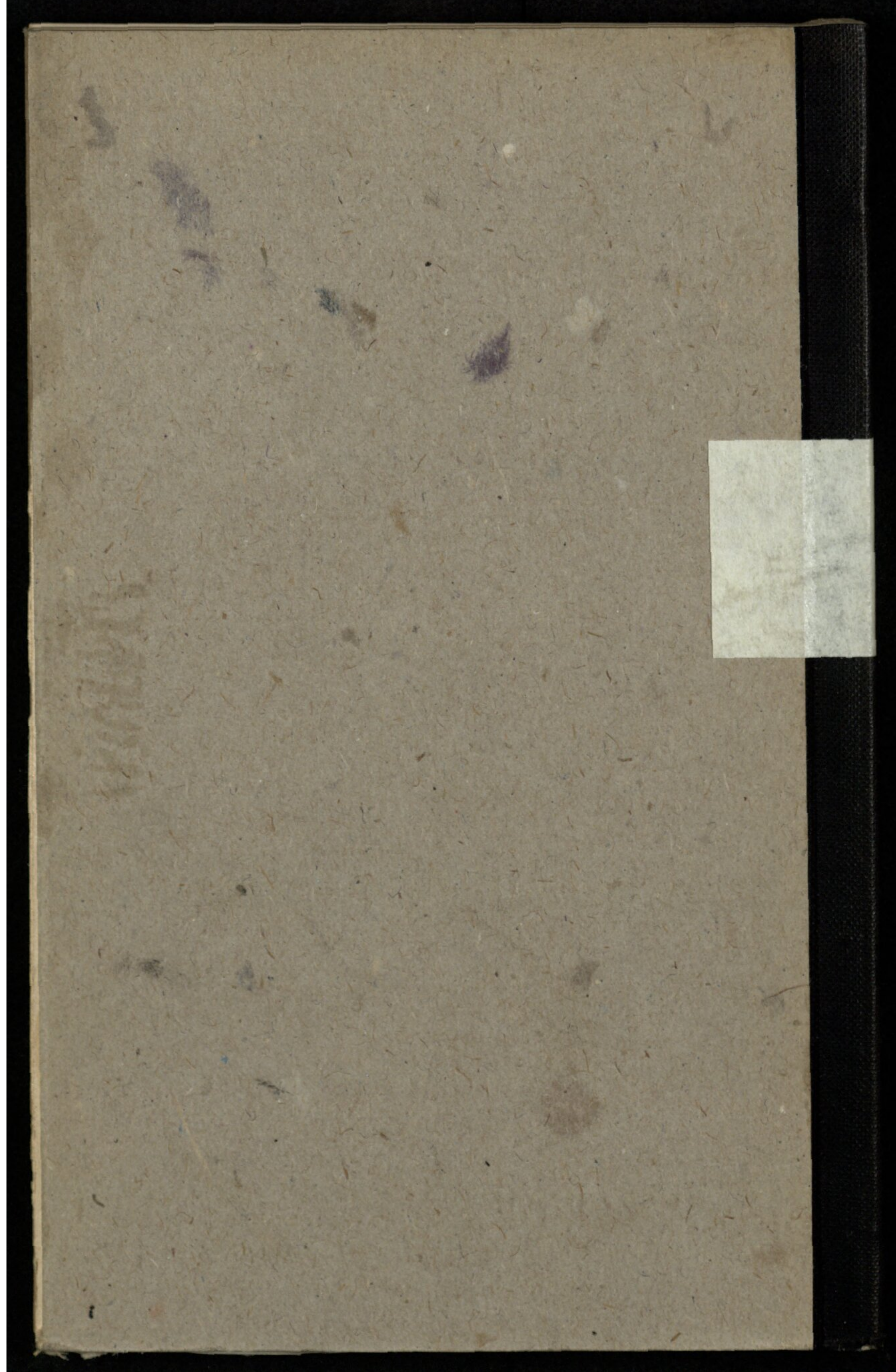
Ein hohes Loos hat er errungen,
Dem Erdenstaub ist er entrückt!
Drum sei's in Ewigkeit besungen,
Wie hoch die Liebe ihn beglückt!

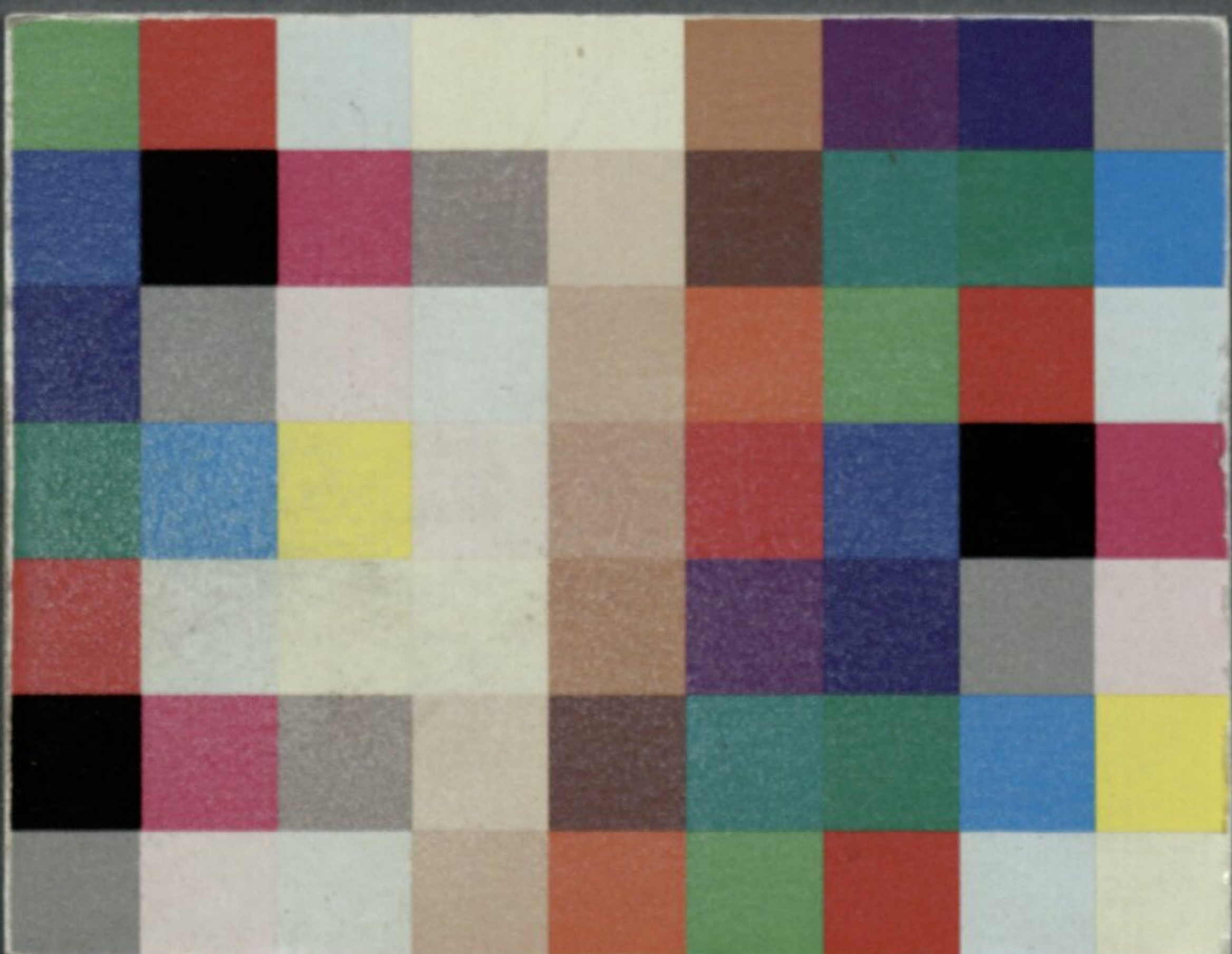
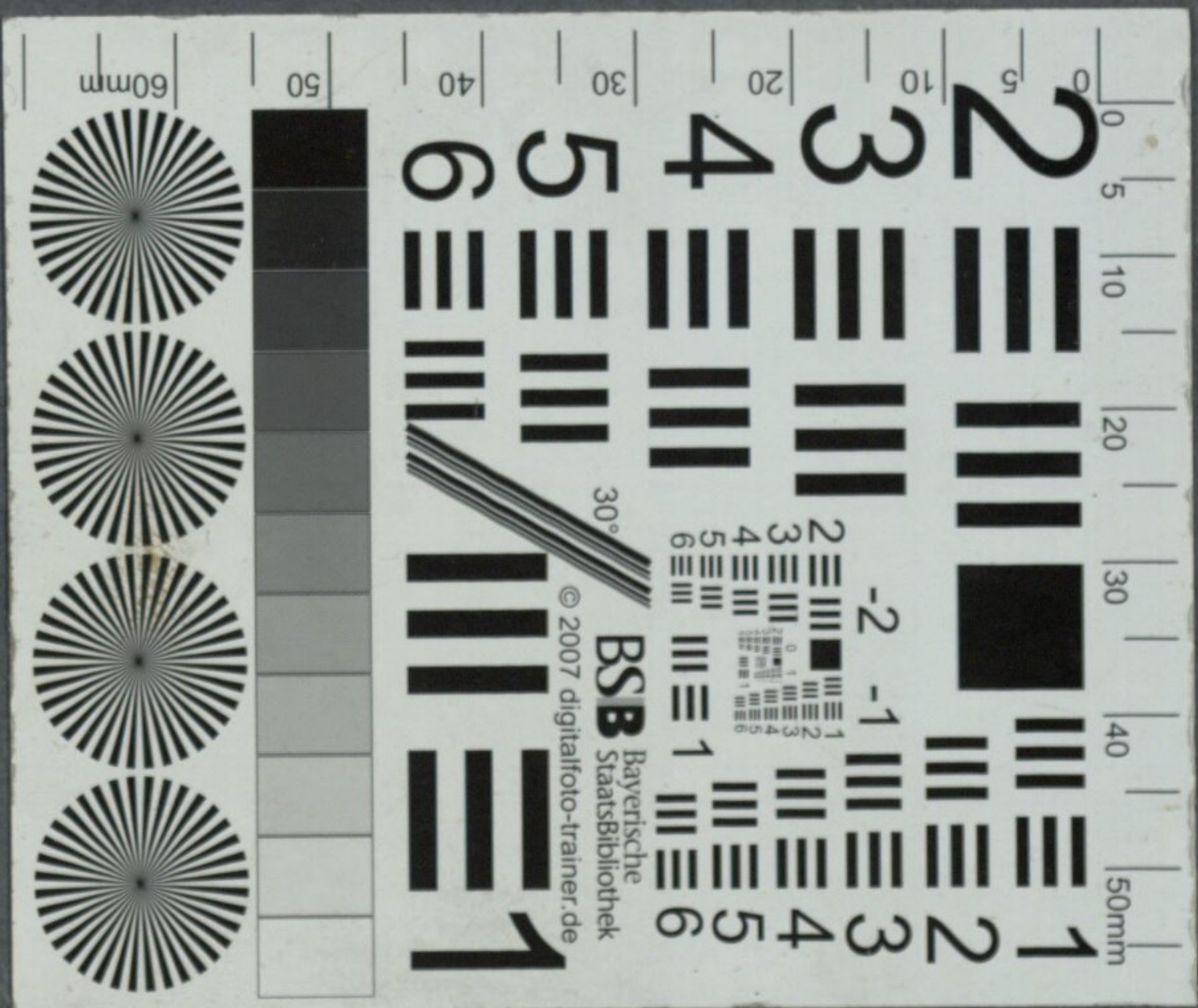
Ende der Oper.











Wagner, Richard

Die Feen romantische Oper in drei Akten

Mannheim [1888]

Slg.Her 4278

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062595-9